4 1113/B

Edgar T Cyrus

Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
Wellcome Library

https://archive.org/details/b29302432

Die

urnkunst,

ein Mittel

höherer

Geistes und Körperbildung.

Eine

vaterländische Skizze

vom

Doktor Schmidt

zu

Boizenburg.

Saltus, Discus, Jaculum, Cursus et Lucta.

Rostock und Leipzig,

in Commission bei Stiller.

1819

„Gott kann nichts Höheres von dem Menschen
gehren und der Mensch nach nichts Höherem streb
als daß er ein Mensch in dem edelsten und vollko
menſten Sinne werde.

Was die Kraft hat, das Menſchlichgöttliche, w
ches in allen Menſchen als ſolchen gefunden wird, u
allen menſchlichen Verhältniſſen, als menſchlichen z
Grunde liegt, zu bilden, das kann auch Bildung
und Bindungsmittel für alle Staaten Völker u
Menſchen werden."

303450

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Der Turnkunst Vorbild.

Wann Hr. v. Kotzebue vor Zeiten und Knigge schon früher durch ihre Schriften, dieser durch „den Umgang mit Menschen," jener mit der Schrift „vom Adel" die Welt hatten erbooßen können, so geschah das Gegentheil. Dies zeugte von Frivolität, Weichlichkeit und Adam-Evaischer Lüsternheit. Man ergriff beide Schriften mit Jubel und aus beiden sah man schädliche Keime ersprießen, Vorurtheile erzeugt und befestigt werden, weil viel fades scherzendes Zeug ihr Inhalt war. Der „Umgang mit Menschen" erzeugte Kriecher und Weichlinge, Süßlinge und Schmarotzerpflanzen, lauter Menschen die

wenig nutzen, wo es auf's Großhandeln angesehen ist, die Schrift vom Adel enthielt unter stolzem Gepränge auch üble und entehrende Stellen, wie „die Welt war, was sie ist, und wird es bleiben" und S. 124. „die Menschen sind nun und nimmer zu bessern" Quae, qualis, quanta!

Difficile est Satiram non scribere!

Anmerkung. Hr. v. Göthe „aus meinem Leben 2te Abtheilung, 2ter Theil" beantwortet den Vorwurf Herders, daß er mit seiner Vorstellung zu sehr an das Gegenwärtige gekettet sey, mit der Erwiederung: je mehr er die Welt sehe, desto weniger könne er hoffen, daß die Menschheit je eine weise, kluge und glückliche Masse werden möge. Einen schönen Traumwunsch nennt er das Verlangen der Menschheit nach dem Ziel, und nicht ohne merkbaren Verdruß lehnt er endlich alle weitere Erörterung über diesen Gegenstand durch die Art seiner Beystimmung ab. Ich halte auch für wahr, sagt er, daß die Humanität endlich siegen wird, nur fürchte ich, daß zu gleicher Zeit die Welt ein großes Hospital und einer des andern Krankenwärter seyn werde. Ich füge hinzu: dies soll uns dennoch nicht abhalten fortzuschreiten zum höheren Lichte der Erkenntniß und der Wahrheit — lieber mehr Hospitaliten, als Banditen.

Es wird alles gut, wenn wir selbst gut sind.

Jene Worte zeugen von nichts als Flach-
eit und Unkunde in der Geschichte. Und ei-
ige zwanzig Jahre nachher schrieb ihr Ver-
isser eine deutsche Geschichte? Schrieb er
ese vorher und nachher das Buch vom Adel,
möchte er sich nicht so auffallend zur Schau
stellt haben. Doch unser Wissen und Ver-
und ist mit Finsterniß umhüllet!

Was würde aus uns werden, wenn wir
e höhere Tendenz, alle Perfektibilität der
enschheit absprächen; was, wenn wir die
nde in den Schooß legten, und verzweifelten
der Hülfe, Größe und Annäherung an das
enbild Gottes? Hr. v. K. kannte damals so
Hr. v. Knigge, die galante Welt, nicht
r das Volk. Die durch Luxus erzogene
geformte Welt ist nicht das Volk. Im
lke findet man noch Rechtlichkeit, noch Kraft,
Gottgefälligkeit, Häuslichkeit und Froh-
, der durch That und Arbeit herbeigeführt
; aber unter den Gebildeteren ist dies
anders.

Aber was sagt die Menschheit? Wenn
h das achtzehnte Jahrhundert auch durch
e außerordentliche und in ihrer Art ein-

zige politische Begebenheiten — wer denk
nicht ohne mein Erinnern daran — sich beson
ders ausgezeichnet hätte: so müßte es ohnehi
dem Denker und philosophischen Beobachter
als letztzurückgelegter beträchtlicher Abschni
der irdischen Laufbahn eines Menschengeschlecht
überaus wichtig seyn. Dieses, welches, vorzü
lich in Europa seit drei Jahrhunderten wie au
einem tiefen Schlummer zu neuem Leben e
wacht ist, hat seine alles umfassenden Kräf
mit unaussprechlich regsamer Thätigkeit geü
und ausgebildet. Es vereiniget nicht nur a
die schönen Eigenthümlichkeiten seiner blühen
sten Perioden in der Vorzeit mit sehr schätzb
ren neuen Charakterzügen, sondern es str
auch gleichsam unaufhörbar zu dem groß
Ziele der Selbstständigkeit, der Selb
veredlung und Vervollkommung hin.

Besonders war dieses Hinstreben nach
nem höheren, besseren Ziele in der letzten Hä
des achtzehnten Jahrhunderts bemerkbar u
auch dem auffallend, welcher ohne bedeute
Ereignisse und in gleichförmiger Ruhe se
Tage verlebte, dem Denker ungleich interess
ter, dem aber nicht minder, welcher un

Stürmen und Gewittern sein Schicksal durch-lebte. Keinem, der dem Begriffe von menschlicher Bildung nachgedacht hat, wird es alltäglich werden, seinen wichtigen Ereignissen auf die Spur gekommen zu seyn. So bestimmt fand er, daß diese vielen Ereignisse im Ganzen aus dem Geiste der entwickelten Menschheit hervorgingen, um nur desto kräftiger auf dieselbe zurückwirken zu können.

Das Resultat hievon war nichts anders, als daß das menschliche Geschlecht nie so allgemein und so vielseitig das lebhafte Bewußtseyn seiner Kräfte zur Verbesserung seiner Lage, und die lautesten Wünsche für die Beförderung seines höchsten Interesse geäußert hat. Hier bei dieser außerordentlichen Regsamkeit und vielfachen Aeußerung der Selbstständigkeit wird der Menschenfreund erheitert und erquickt durch den Anblick der unter allen Wandlungen der Dinge sich immer gleichen intellectuellen und moralischen Bildungskraft der vernünftigen Natur unsers Geschlechts, welche still und ohne Geräusch in Tagen der Ruhe fortwirkend, durch Sturm und Leiden jeden Keim nur reich-

licher befruchtet, nur schneller entwickelt und so ihrer Reife entgegeneilt.

Wir betrachten daher die Menschheit, insbesondere die neu-europäische 1. als in ihrer natürlichen Entwickelung ruhig fortschreitend, 2. als mächtig angestoßen durch außerordentliche Ereignisse. Diese philosophische Geschichte der Menschheit würde zugleich als eine Biographie des darin webenden Menschen-Geistes betrachtet werden können. Von dem philosophischen Biographen dieses Jahrhunderts wird daher mit Recht gefordert, daß er darstelle, welcher Grad wissenschaftlicher Kenntniß, veredelter Humanität und Sittlichkeit, feinen Kunstgeschmack's und bürgerlicher Glückseligkeit in demselben geherrscht? — Intensiv: in welchem Maaße ein solcher Grad unter den verschiedenen Nationen und in den verschiedenen Zeitabschnitten des Jahrhunderts verbreitet gewesen? — Extensiv: — das Werk des philosophischen Erziehungs-Lehrers auch das des Historiographen.

Zugleich mit diesem Ueberblick überhaupt würden wir die Bekanntschaft und besondere Cultur der natürlichen Dinge, deren Gesetze und Eigen

schaften, der möglich größten Vereinfachung ihrer Erklärungsgründe — Kant, Fichte, Reinhold, Schelling Eschenmaier u. s. w. zu erstreben haben, und richten insbesondere in diesem Anbetrachte des Emporsteigens unsers endlichen Geistes das Augenmerk noch auf viel wichtigere und angelegentlichere Dinge, nämlich auf die Kenntniß unser selbst und der erhabenen Würde unsers Menschen-Charakters. Diese ächte Selbsterkenntniß der Vernunft war bis auf die letzten Decennien des verflossenen Jahrhunderts immer eingeschränkt und höchst unvollständig. Denn in allen bisher durchlebten Perioden fröhnte die Menschheit entweder aus Mangel an Anbau ihrer intellectuellen und moralischen Anlagen einer rohen Sinnlichkeit; oder seufzte unter dem Drucke zahlloser Irrthümer, Vorurtheile und Mißbräuche, die mit ihren natürlichen Rechten und Pflichten in dem offenbarsten Widerspruche standen, die nicht selten jede Ahnung von der hohen Würde ihrer vernünftigen Natur erstickten, und welche Priestertrug oder Tyrannen-Despotismus jetzt schufen, jetzt nährten und mehrten.

Auch hier fällt dem Geschichtschreiber der wohlthätige Einfluß, welchen Philosophie und Erziehung zur Aufklärung aller Gattungen von Irrthümern, Vorurtheilen und Mißbräuchen dieser Art gehabt hat, bemerkbar in die Augen. Es ist nicht zu viel behauptet, daß die Verbreitung der moralischen Selbsterkenntniß und des moralischen Selbstgefühls als wesentlicher Gewinn für die intellectuelle Cultur, als Früchte der verbesserten Erziehung des achtzehnten Jahrhunderts anzusehen sind.

Alles, was wir so eben von der immer wachsenden Erkenntniß des Bessern, von dem durch die Erkenntniß immer lebhafter und allgemeiner erweckten Wunsche für dasselbe, und von dem durch den lebhaften und allgemeinen Wunsch angeregten thätigen Leben und Bestreben für den wirklichen Besitz des Bessern gesagt haben, enthält das Grundgesetz aller Vervollkommung des Menschengeschlechts; denn dies Gesetz bestehet darin: daß der immer feiner und vielseitiger sich ausbildende Mensch das Gute jeder Gattung immer richtiger erkennt, daß Erkannte immer sehnlicher zu besitzen wünscht, das Gewünschte immer eifriger

wirklich zu machen strebt, und, sobald es die Zeit und Raum-Verhältnisse gestatten, auch in der That wirklich macht.

Wer eine solche Bildungs- und Vervollkommungskraft des menschlichen Geistes und Geschlechts ableugnet, der widerspricht nicht nur den unwidersprechlichsten Thatsachen der Geschichte der Menschheit, sondern auch dem ursprünglichen Charakter der menschlichen und vernünftigen Natur — der Perfectibilität. Denn es ist im Grunde eben so natürlich, daß die Menschheit des achtzehnten Jahrhunderts nach der Geburt Christi vollkommener ist, als es die Menschheit des achtzehnten Jahrhunderts vor dieser Geburt war: dies ist, sage ich, eben so natürlich, als daß das jugendliche Alter vollendeter ist, als die Kindheit, und das männliche vollkommener, als die Jugend.

Jenisch — der größte Forscher von so vielen — Universalhistorischer Ueberblick der Entwickelung des Menschengeschlechts als eines sich festbildenden Ganzen. 3 B. Berlin, 801 ist das non plus ultra aller hierauf Bezug habenden Schriften und Untersuchungen.

Alle also sollen nicht stille stehen, dafür sind weise Regierungen und Regenten, wissenschaftlich gebildete Köpfe und gelehrte Anstalten; sie werden nicht stille stehen, sie werden zur That und Geistesthätigkeit angespornt, dafür sind Erzieher, erleuchtete begeisterte Männer, wie Fichte, Pestalozzi, Feuerbach, Görres, wie Campe, Schubert und viele andere, z. B. Görenz für unser Vaterland; dafür trat ein Arndt, Jahn, ein Kohlrausch u. a. auf.

Der Bauer, das Volk arbeitet, turnt und balgt beym Pfluge und der Arbeit, weil es sonst hungert, und ihm die Ränke-Furchen unbekannt geblieben sind, wodurch sich so manche ernähren, erhärtet unter uns mit Brod und Wasser, Bier, Hausmannskost und Brandtwein. Aber der niedrige und vornehme Städter, im Dünkel, reich, mithin auch klug? zu seyn, der Gebildetere, soll und wird verweichlichet durch manche Arten des Luxus. Diesem ist es Noth, daß sein Körper durch That, durch Turnen und körperliche Uebungen, die er beym Wohlleben fast ganz verlassen hat, gestärkt und gestählt werde, soll die Race gut werden.

Was ein guter Tag werden will, zeigt sich am Morgen früh; also man fange in Schulen die Verbesserung, Erhärtung, Stärkung und Arbeitsamkeit an, und es entsteht ein rüstigeres Volk.

Die Quelle aller Uebel, der Ursprung aller Verwirrung liegt in der Entfernung der Maximen der Gerechtigkeit. — Das ist ein ewig wahrer Grundsatz, welchen die Geschichte aller Zeiten gewährt. Nichts ist Stoa, nichts ist heilig, was nicht der Gerechtigkeit entspricht, sagte der Staatsmann Isocrates, als er über die Erhaltung des Friedens sprach.

Man sey also beym Urtheil über, gegen und für die Turnkunst gerecht.

Verdienst des Mannes und des Menschen muß, wie die höhere Gerechtigkeit, nicht nach Jahren, nicht nach den Erfolgen nur angeschlagen werden, sondern nach der Reinheit des Willens und der Thätigkeit des Strebens. Das „Rede wahr" was Hr. v. Kotzebue zum Motto seines literarischen Wochenblatts gewählt hat, kann somit ohne „handle wahr" und ohne den Umsturz zu befürchten, immer nur keine Säule von Erz seyn.

„Am Lachen und Lächeln erkennt man nicht nur den Verstand, sondern auch das Herz des Menschen noch sicherer, als am Reden und Handeln.

Lucian — Anacharsis, seu de Gymnasiis. p. 385. Tom. II. opp. ed. Bened. — spöttelte über die Wuth und unsinnige Hitze, die in den Gefechten der Alten herrschte. Er führt den Scythen Anacharsis ein, welcher mit Solon also redet: „Was haben diese Jungen für eine Absicht, darunter einige sich einander umfassen, und sich ein Bein stellen, andere sich einander fast erdrosseln und schlagen, und sich wie Schweine im Kothe herumwälzen? Im Anfange sahe ich, daß sie ihre Kleider ablegten, sich salbten, und einer den andern sehr ruhig schoor. Allein auf einmal schlugen sie, ich weis nicht aus was für Ursache den Kopf nieder, und stießen mit der Stirne an einander wie die Widder. Darauf hebt jener den andern in die Höhe, schmeißt ihn zu Boden, wirft sich auf ihn, und läßt ihn den Kopf nicht in die Höhe richten, sondern drückt ihn in den Koth nieder; endlich aber schlägt er

die Beine um seinen Bauch, legt den Arm unter seine Kehle und erdrosselt fast den Elenden. Dieser aber schlägt ihn auf die Schulter und bittet ihn, wie es mir scheint flehentlich, daß er ihn nicht völlig erwürgen möge. Aber auch, nachdem sie sich mit Oel beschmieret haben*) hüten sie sich nicht, sich wieder zu verunreinigen. Sie wälzen sich auf das Oel im Kothe herum, und machen, daß ich lachen muß, wenn ich sehe, wie sie ganz mit Schweiß bedeckt, einander wie die Aale aus den Händen entwischen. Eben dieses thun andere unter freyem Himmel; nur stoßen sie einander nicht im Kothe, sondern im Sande herum. Sie wälzen sich darinn herum wie die Hähne, damit sie aneinder, wie es mir scheint, im Auffassen nicht entwischen mögen, weil der Sand das Schlüpfrige wegnimmt, und macht, daß

*) Du schandeschmutzigter Betrüger! kömmt her von Sinos, der Staub, der auf dem mit Oel bestrichenen Leibe der Gymnasiasten sitzen blieb; hernach wird's auch vom moralischen Schmutz gebraucht. Sophokles bestrafter Ajas. S. 81.

man im Trockenen desto fester angreifen kann. Diese aber bleiben aufrecht, und mit Staube bedeckt stehen, fallen einander an, und versetzen sich Stöße mit Händen und Füßen. Einer darunter, der einen heftigen Faustschlag auf den Kinnbacken bekommen hat, speyet seine Zähne aus, und der Mund ist ihm mit Sand und Blut angefüllt. Gleichwohl trennt sie der Vorsteher nicht, oder macht dem Kampfe ein Ende, — denn aus dem Purpur schließe ich, daß es einer von den Vorstehern sey — sondern muntert vielmehr auf und lobt denjenigen, der den heftigen Schlag versetzt hat. Andere bedecken sich dadurch im Staube, daß sie zu laufen scheinen, und springen, ob sie gleich an einem Ort bleiben; sie thun hohe Sprünge, und stoßen den Staub mit den Füßen weg. Ich möchte wohl wissen, zu was Ende sie dies thun. „Vergl. Ueber die Kampfspiele des Alten: Anton Baniers Erläuterung der Götterlehre oder Fabeln a. d. Geschichte, a. d. Frzös. von F. M. Schröckh. 5ter Band S. 458. 1766.

Aber Lucian der Satiriker war Lucian der Spaßmacher. Solon indeß erkläret dem scythischen Philosophen die weisen Absichten, die bey diesen Leibesübungen zum Grunde liegen, ausführlich, und zeigt, daß die Fecht- und Kampfschulen Vorschriften der Arzeneywissenschaft sind. Es mögen sich daher die Gegner der jetzigen Turnkunst hier Raths erhohlen und wissen, wie der Alten Mannskraft aus den Uebungen in den Gymnasiarchen, Paedotriben, Theatern und Amphitheatern hervorging.

Die nemischen Spiele zu Argos, die olympischen zu Pisa dem Jupiter zu Ehren, die isthmischen, die phythischen zu Delphi dem Apollo zu Ehren, die capitolinischen zu Rom, die eleusinischen zu Athen und viele andere wurden alle mit den größten Feierlichkeiten bevorzügt — und unsere Jugend sollte nicht, unter Anführung ehrenwerther Lehrer das Fest der Feste als Symbol oder Allegorie feiern? Hat sich die Menschheit dazumal nicht verrathen, nicht tödt noch durch Brüche erkrankt geturnt, warum nun mit einemmale; warum etwas unterschieben, wovon keine Gewißheit zugegen? Werden wir anfangen die Volksspiele, wie die Griechen

und Römer, zu ehren, werden wir unser Plätze en miniature als ein Ueberbleibsel des Colliseum in Rom oder des Hippodramus in Constantinopel ansehen, werden wir den Volksgeist heben, so wird sich auch ein Zeitgeist bilden: werden wir die Ehre der Olympia hervorsuchen, so werden wir nicht zürnen, Hermann, Luther und andere gekränzt zu sehen.

Den Tempel des olympischen Jupiters umgab ein heiliger Hain, worin die Bildsäulen der Ueberwinder in den olympischen Spielen von den berühmtesten Meistern verfertigt, errichtet waren — Die Menschheit schloß sich in der Verehrung ihrer eigenen Würde vertraulich an die Gottheit an — und wir? —

Zu Athen, der Lieblingsstadt der Göttin der bildenden Künste erhob sich der Geist bis zu dem höchsten Schwunge der Gedanken, in die Menschheit, in den darstellenden Werken der Kunst sich spiegelnd, gleichsam erst sich ihrer selbst bewußt wurde, da sonst ein Geschlecht nach dem andern in einer Art von dumpfer Betäubung die kurze Spanne des Lebens durchträumte, und keine Spur von sich zurückließ.

Die Panathenäen, welche hier der Minerva zu Ehren gefeiert wurden, waren ein schönes Fest, worin die ganze Stadt durch Wetteifern in den Künsten sich gleichsam von neuem der Göttin heiligte.

Auch war die Bildsäule der Göttin in ihrem Tempel zu Athen, gleich der des olympischen Jupiters, aus Gold und Elfenbein verfertigt, ein Werk des Phidias, in welches sich auch hier die Majestät der Gottheit vom Himmel zur Erde niedersenkte. Und wir? Wie denken wir über Vaterland und Welt, über Patriotismus nnd Weltbürgersinn? Ich denke, daß dieser ohne jenen keinen Augenblick bestehen und die heilige Flamme der Vaterlandsliebe nur von einem religiösen und freisinnigen Gemüthe erfaßt, empfangen und genährt werden kann. Eine Welt ohne Vaterland ist, wie eine Kirche ohne Gegenstand der Verehrung; und ein Weltbürgersinn ohne Vaterlandsliebe gleich einer Gottseligkeit ohne Gott.

Der Turnkunst Zweck.

Ein gesunder und starker Mensch kann eine Menge der verschiedenartigsten Wirkungen ertragen, ohne davon krank zu werden: seine Gesundheit ist ihm ein Panzer, von dem die Pfeile zerstörender Kräfte zurückprallen, ohne ihn zu verletzen, wenn sie nicht gar zu mächtig sind. Daher bedarf ein gesunder und starker Mensch, um lebendig und gesund zu bleiben, kaum einer andern Regel, als seines natürlichen Triebes, der ihn, ersäufende Fluthen und versengende Flammen zu fliehen, erstickende Dünste und durchbohrende Waffen zu meiden, ohne Unterricht lehrt. Dennoch erkrankt er, und keine Gesetze sind so allgemein als Schutzmittel anerkannt, als die Regel der Abhärtung. Man härte sich ab gegen allerley Wirkungen, die man doch im gemeinen Leben nicht immer vermeiden kann, d. h. man gewöhne sich an sie, man setze sich von Kindheit auf oft ihnen aus, damit man nicht von ihnen beschädigt werden kann, wenn man einmal genöthiget wird, sich ihnen auszusetzen. Das gilt von allerley Witterung, insbesondere von Kälte,

Wind, Regen, Nebel und Schnee, von allerley Speisen, insbesondere von grober Kost, vom Nachtwachen, vom Reisen auf einem unbequemen Postwagen, zu Pferde oder zu Fuß. Wie viele Vorzüge hat in tausend Lagen vor dem verzärtelten Weichling der abgehärtete Mensch, an das alles gewöhnt.

Als es mir einfiel, eine apologetische Skizze über die Turnkunst zu schreiben, ward mir der Gedanke zugleich, daß ich bey der Analyse des Ursprungs der Gymnastik bey den Griechen und Römern, selbst bey den Altdeutschen, nicht zur Schöpfung der Welt emporsteigen wollte, um durch das Wort Gottes selbst die Meinung zu unterstützen, daß Beten und Arbeiten also „That, Thun, Handeln, Kraftäußerung" gesund erhalten und befohlen sey. Die heut zu Tage geübte Turnkunst ist mit den nämlichen Zwecken in die Welt geführt, als die damaligen Spiele, des Orsippius*) und der Kampf der Gladiatoren,

*) Dieser war der erste, der in den olympischen Spielen nackend siegte.

als der alten Völker Gymnastik.*) Diese gab indeß die Grundlage, die Länge der Zeit machte sie vergessen, die Noth hat sie motivirt, und verbessert in neues Leben gerufen.

Zum guten Tragen und Bewegen des Körpers, zur Biegsamkeit, Gelenkigkeit und Zierlichkeit in den mannichfaltigen Stellungen, helfen mancherley Leibesübungen, als Fechten, Ringen, Klettern, Tanzen, Laufen, Springen, sagt Quintilion — Instit. orat. Edit. Meibom. I. p. 298. — Hiedurch wird das Maaß der körperlichen Thätigkeit, und, weil Seele und Leib in wechselseitiger Beziehung stehen, auch das erhöhete Kräftigseyn der Seele gefördert. Es ist die Gymnastik der Alten und das Turnen der Neuern, eine von uns gewichene Ganzheit des Menschen, durch ernstere, kräftigere Entwickelung, Ausbildung mit stufenweiser Abhärtung des Körpers und der Seele.

Volksleben, Volksthum, Volkseigenthum, Worte die von der Zeit an, als ein Ausländer die

*) Kommt von einem griechischen Worte her, und heißt so viel als nackend.

Thronen erschütterte, mehr und mehr ihren Sinn, ihre Deutung fanden. Diesem viel Entsprechenden schloß sich nach Bezähmung dieses Neulings auf Deutschlands Fluren ein anderer Begriff „Volksvertretung, Volksbeglückung, Volksleben, Volkswillkühr" an. Daß die Realisirung aller dieser und mehrerer anderer Begriffe für und zum Wohl des Volks, bey einer Organisation und Reorganisation des Staatskörpers von der größten Wichtigkeit seyn wird, kann nur aus der klaren Ansicht, dem Silberquell, genannt „Wahrheit" hervorgehen. Hier mag es genug seyn, statt die Berichtigung dieser Begriffe mit freimüthiger Stirne — wie ein sehr gerechter und kräftig rechtlich denkender Vaterlandsfreund der Herr Staatsminister von Plessen*) Exc. vorgebildet hat, wie die geachtetsten Männer Herr Prof. Luden und Oken u. a. fortfahren zu thun — beleuchten zu wollen, nur das Auge dahin zu lenken, wo jene Mittel zur Erreichung

*) Vergl. dessen Schrift: Grundzüge zu einem künftigen deutschen Gesammtwesen und einer National-Einheit. Wien, 815.

dieser Höhe des Geistes, die dazu dient das Glück des Volks zu erstreben, aufzufinden sind.

Fragen wir, wodurch ist die endliche Müdigkeit des deutschen Volks, das in den letzten zwei Decennien und früher von fremden Einflüssen heimgesucht und mit fremden Gesinnungen gehudelt ward, errungen, so finden wir die erfreuliche Antwort, wie oben erwähnt, in der geistigen Richtung, auch zugleich in der Selbsterkämpfung und Abschüttelung der Joche, an den blutigen Oktober-, Junius- und Märztagen der Jahre 13 und 15. Es ermannte sich ein wohlthätiger Naturtrieb, Joch und Sklavenketten durch Kampf abzuwerfen, im ganzen Volk, und mit angeschlossenen Sturmschritten und hochbeseeltem Muthe gelang die hehre und heilige Geistes- und Körperthat, die groß, herrlich und würdig eines inwohnenden höheren Lichtes der Menschheit sich zeigt. Die hellere Morgenröthe erblickten wir durch den enthusiastischen und geformten kräftigen Willen des Volks, der Wille ist die Urkraft der Seele. Pläne und Schicksale, die das Volk seit Jahrtausenden erlebt, Ränke und Intri-

guen, sind Folge der ungezähmten losgelassenen Willenskraft. Wir sehen also Willen und Kampf. Geistes- und Körperkraft, mithin: höhere Cultur des Volks, Selbstdenken, Enthusiasmus sind Mittel zum heiligen Zweck der zu erweckenden religiös-patriotischen Freyheit unter dem Gesetze.

„Schon in der Kindheit teutscher Geschichte finden wir die Trennung größerer und kleinerer germanischer Völkerstämme; aus gebildeter zeigt sich bald eine Verbindung der verwandtesten Theile. Die Allomannen, Franken, Sachsen und nordöstlich wohnenden Gothen werden als einzelne Völkerschaften sogar den Römern furchbar. In der Folge unter dem schon eingeführten Königthum treten Schwaben und Baiern auf die Bühne, später die südöstlichen Oesterreicher, Kärnther und die Verzweigungen der Fränkischen und Sächsischen Stämme scheiden sich aus. Alle diese Völker sehen wir verschieden in Sitten, Gebräuchen und Verfassungsformen, geistig verbunden in dem Ursprung und Grundton ihres Wesens, oft getrennt durch innere Zwistigkeiten, einig in Frei-

heits- und Vaterlandsliebe, durch verschiedene Fürsten nach abweichenden Gesetzreformen regiert, oder Alle einander gleich in der festen Anhänglichkeit und Treue gegen sie. Alle endlich verbrüdert durch den heimischen Klang der teutschen Sprache. Und wie wurden diese Völker zu jenem, einst in der Geschichte so herrlich prangenden Kaiserstaate vereinigt? hat Macht oder Ländergröße, haben Allianzen mit auswärtigen Mächten, oder das Kunstwerk einer geschriebenen Verfassung jenes Deutschland groß gemacht? Das hat einzig die Kraft des in der Christenheit groß geachteten Kaisernamens, der Zauber der öffentlichen Meynung gethan. — — — — — — —

Da es den großen Freiheitskampf galt, da erkannten wir jubelnd ein deutsches Vaterland, ein teutsches Volk; und nun da die Freiheit erkämpft ist, soll es abgestorben seyn, ein dürrer namenloser Stamm, nur die jüngeren Schößlinge sollen noch grünen und in Preußen und Baiern, Würtembergern und Sachsen soll der Teutsche untergehen, das teutsche Kleid, der teutsche Haarwuchs, jüngst noch als eine sinnige Auszeichnung der Jugend

freundlich aufgenommen, werden mit argem Spott, boshafter Kränkung oder gar ernsthaften Verboten aus dem Wege geräumt. Ist denn ein Kleid, das doch den Teutschen nicht macht, ist ein unschuldiges Jugendspiel, oder ist die Teutschheit, d. h. Teutsch zu denken und zu handeln gefährlich oder gesetzwidrig— — — — aber unsere Geschichte und Sprache kennt nur teutsche Redlichkeit, eine teutsche Treue, eine teutsche Freiheits- und Vaterlandsliebe, teutschen Rechtssinn, teutsche Gastfreundschaft ꝛc. Das sind die Erbtugenden unserer Väter, die, wenn auch seltener in Residenzen, doch im Kern des Volks noch fortbestehen, und in den Stürmen einer verhängnißvollen Zeit Teutschlands Nationalehre und den teutschen Namen gerettet haben. Vergl. Nemesis, 11ter Band 2tes Stück, S. 179 und Kayßler*) Würdigung der Turnkunst nach der Idee. Breslau, 818.

Ich enthalte mich über diese treffliche Stelle und über Kayßlers Buch eines aus-

---

*) Mit allem Rechte kann man diese Schrift für eine interessante Erscheinung der deutschen Lite-

führlichen Commentars, weil ich sie nur als Beleg zu den tradirten Betrachtungen anführen zu müssen für nützlich hielt. Sie, die angezogenen Worte, sprechen von selbst und schön die Wahrheit aus, daß die Fürsten und das Vaterland durch Volkstreue geschätzt werden, und daß Volksstämme und Staatskörper nicht an Formwerk und unendlichem Thun, an Gaukeley, sondern am Mark eines kräftigen Willens, an dem schaffenden und erhaltenden Geist, der die Griechen und Römer zierte, an Nationalität und Einheit erwachsen. Treue aber und alle Tugenden des Menschen, so wie die Fähigkeiten der Seele, gehen nur aus einem gesunden und starken Körper gewöhnlich hervor. Daher ist Recht, was Noth, thut, wenn der Baum gute Früchte tragen

---

ratur halten, sie enthält mehr als die Aufschrift angiebt. Mit dem höchsten Glanze der Sprache wird das Interesse erhöhet durch die mit großem Scharfsinn eingestreuten Bemerkungen über Gegenstände der Philosophie, des Lebens der Welt und der Menschen, und somit wird sie eine ungemein gehaltreiche Schrift und dem Denker eine belehrende unterhaltende Lectüre.

soll, einen gesunden Kern zu nehmen, den Saamen gewählt und tauglich zu säen, die junge Pflanze vor Kümmernissen, vor Frost und Kälte zu bewahren, sie aber allmählig der Luft als erstem Stärkungsmittel auszusetzen und abzuhärten, soll sie dauerhaft hervorgehen, schön wachsen zur Lust und Freude. Also „lehret das rasche Jugendalter die Zeit verstehen, daß sie im tollen Dünkel die Sonnenrosse zu lenken nicht begehre; aber den kräftigen Schwung der aufgeweckten alterthümlichen Zeit wollet nicht lähmen, den stürmisch übersprudelnden Quell zwar eindämmen, aber nicht verschütten und zur faulen Pfütze machen. Vor Allem grabet aus dem alten Chronikschacht die reine Goldader teutscher Geschichte wieder auf, und reichet sie den Kindern, vertheilt die langentbehrten Schätze unter das Volk" und setze ich hinzu, alles dieses thut mit Frömmigkeit und Bedacht, im Geiste der vollkommensten Entwickelung aller Körperkräfte und Seelenfähigkeiten; thut es mit der treuesten Anhänglichkeit an einem edlen, milden und religiösen Fürsten, der uns im heiligsten Sinne von Gott gegeben ist, und dem wir, für redliches Thun und Walten, Gut

und Blut zu opfern stets bereit seyn müssen.— In diesem Sinne werden wir erblicken, wie groß und edel der Mensch werden kann, wie er zur höheren Cultur, zur wahren Humanitäts-Entwickelung heranwächset, zugleich durch Muster der Lehrer und Erzieher.

Undeutsch Wesen, übertünchte Sitten
Ichsucht, der des Nächsten Wohl mißfällt,
Weichet aus Pallästen und aus Hütten!
Herrlich blühet dann das Glück der Welt.

Was zu bessern ist auf dieser Erde,
Ist das sie bewohnende Geschlecht.
Daß es dauernd besser auf ihr werde,
Menschen, übet Brüderpflicht und Recht!

Nächstenliebe wirke unverdrossen
Ganz im Geiste der Religion!
In dem Wort ist Alles eingeschlossen,
Was beglücken mag den Erdensohn.

Würde ich gesonnen seyn, hier eine Abhandlung über physische Erziehung zu schreiben, so müßte ich die Uebel und Quellen der Beschränkheit der Einsicht, Unwissenheit und mo-

derne Schlaffheit, die uns an der Erkenntniß des Wahren, Guten und Schönen hindern, als mangelhafte Ausbildung des Verstandes, und von einer rohen Seele zeigend, schildern, was hier nicht mein Vorhaben ist. Nur dahin zu leiten, wo die Veredlung des Menschen von Jugend auf, durch gegenseitige Hebung, Richtung, Abhärtung und Stärkung geistiger und Körperkräfte bezweckt wird, und wie die das Geschäft der veredelten Erziehung seyn und bleiben wird, ist meine Absicht, weil ich fest überzeugt bin, daß durch wechselseitige Berichtigung der Fähigkeiten unserer Seele und des Körpers, diejenige Bildung zur Humanität herbeigeführt wird, die zur Entwickelung aller der reinmenschlichen Anlagen, durch die der Mensch als solcher — nicht blos als Handwerker, nicht als Facultätsgelehrter, nicht als Staatsmann oder Geschäftsmann, nicht als Kaufmann oder Künstler, nicht als Bürger oder als Soldat — das werden soll, was er in der großen Menschenfamilie Gottes nach seiner Bestimmung als Mensch seyn soll.

Diese Bildung sehe ich als die Grundlage aller höhern Cultur und Menschenveredlung auch als den höchsten Grad der Erziehung an; bei ihr sollte alle Erziehung, aller Unterricht beginnen, wenn in sich und durch sich glückliche Menschen erzogen werden sollen. Wer Wahrheit lehrt, wer Recht spricht, wer das Ruder der Staaten führt, alle bringen Segen oder Verderben über alle Klassen der belehrten und regierten Menschen, nur! — ja nachdem sie selbst cultivirt und veredelt worden sind. Ein Verein solcher Männer, bringt den höchsten Grad lebendiger Gesammtkraft hervor. So hört Willkühr auf und das Recht kehrt wieder. Denn auch in der Erziehung muß vor allen Dingen das Reich Gottes gesucht werden, aus seinem Lichte und seiner Kraft wird dann die wahre Brauchbarkeit des Menschen für die Angelegenheiten der Welt von selbst erfolgen. Die Harmonie zwischen der Thätigkeit der Vernunft, der Lebhaftigkeit der Phantasie und der Reizbarkeit des Gefühls wird durch religiöse Hinleitung zum Höhern sehr vorbereitet; der Sinn für das Wahre, Schöne, Gute und

Heilige kann kräftiger erwachen durch das Erstrebenwollen einer geregelten Erziehung *).

In der physischen Welt strebt die würkende Kraft von der Wurzel zum Stamme empor und bildet die mit goldenen Früchten prangende Krone des Baumes; in der moralischen steigt der Lebenssaft der Kultur von den höheren Ständen zu den niedern herab; lasset jenen vorbildenden Lebenssaft entarten, und es verbreitet sich sein ansteckendes Gift gar bald zu den niedern Volksklassen. Es wird nicht erzeugt in den niedern Hütten des Landmannes; die großen Städte sind die Giftküchen, in den höhern Ständen sind die Giftmischer, welche die moralische Gesundheit, somit die Kräfte des Körpers und der Seele der niedern Stände morden. Durch das Sittenverderbniß der höhern Stände wurde von jeher die Immoralität der untern Volksklassen veranlaßt. Die Geschichte sagt's. Wenn dort Schwelgerey im Gefolge des sinnlosesten Luxus wüthete, wenn die

---

*) Schon im Jahre 95 habe ich diese Grundsätze weiter entwickelt in meiner Schrift: „Beiträge zu den Grundsätzen des Erziehungsgeschäftes." Halle. Recens. Literat. Zeitung. Nr. 25. 1798.

sogenannten Großen des Volkes durch harte rauhe und unmenschliche Gewaltthätigkeiten das Menschengefühl empörten, was war natürlicher, als daß sich in den niedern Ständen stumpfe Gefühllosigkeit und der verworfenste Sklavensinn erzeugte, und die gedrückten Menschen das Joch zerbrechen hieß, unter welchem sie so lange geseufzet hatten. — Man gebe also im Allgemeinen, und ein jeder in seinem Wirkungskreise, also von Oben herab, mithin durch Lehre und That christliche Beispiele durch Rechtthun, zu guten und kräftigen Sitten, und die Menschenveredlung ist nicht fern.

Der größte Segen, den Gott der Menschheit gab, ist, daß Ehrlichseyn am längsten währt. Mode, guter Ton und Kunstkennerei sind die Namen der Götzen, denen wir das wahre Vergnügen der Seele opfern. In dieser Welt, wo alles auf Schein beruhet, begnügen wir uns damit, daß wir das Wort Glückseligkeit beständig im Munde führen, aber die Kunst sie zu fühlen, haben wir nicht gelernt.

Denn Kunsterwerb, bisher gewöhnlich der einzige Strebepunkt unserer gelehrten Schulen, soll nicht als einziger Zweck angesehen werden; Kenntnisse sollen nur Mittel zum Zweck, nicht der

Endzweck der höhern Cultur und der höchstmöglichsten Entwickelung einwohnender Kräfte seyn. Wir treiben Humaniora, ohne die Jugend kraftvoll zu entwickeln. Ob durch den genossenen Unterricht darauf hingearbeitet wurde, den Menschen zu veredeln, davon war gar nicht die Frage. Wie konnte man auch? Man hatte genug mit der Bildung des Gelehrten zu thun, den Menschen verlohr man darüber aus den Augen, und überließ es allenfalls dem künftigen Weltumgange, ihn zur Urbanität, im Sinne Knigge's zu entwikkeln. Daher tritt noch jetzt so mancher Musensohn und Ungehubelte mit jener wilden Seele in den Gesellschaftskreis ein, in dem er als Geistlicher, oder Lehrer der Jugend, als Erzieher, als Officier, als Richter, als Arzt zum Wohl der Menschheit arbeiten soll. Was ist aber verabscheuungswerther, als ein Geistlicher ohne Sittenreinheit, ein Erzieher ohne Erziehung, ein Richter und Arzt ohne Menschengefühl und Menschenliebe?

Es ist also ein glücklicher Gedanke unserer Zeit, durch verbesserte Erziehung und freisinnigere Entwickelung der dem Menschen einwohnenden Kräfte, das in die Welt und in das Leben ein-

zuführen, was bis dahin höchstens als ein halbverstandener Laut auf den Lippen schwebte. Ich meyne, es ist hohe Zeit, die Würde und Größe der Menschennatur in ihrer reinsten Klarheit darzustellen.

Es fragt sich nun zunächst: worin besteht das eigenthümliche Gepräge der Menschennatur? Er, als ein mit Vernunft begabtes Thier, er, der nur dadurch die höchste Thier-Stufe betreten hat, er, dieser bevorzugte Mensch gehört seiner Organisation zufolge, zweien Welten an; der Geisterwelt und Körperwelt. Seine Thierseele steht eine Stufe höher in der unerforschlichsten der Leiter, sie ist zum Werden der Psyche bestimmt: Geist, Seele! ist das anstaunenswürdigste, das erhabenste Symbol des All-Gottes

Werth hat Seltenes: sprecht, was seltener
sey als die Tugend!
Diese versetzt uns allein zu der unsterblichen
Höhe.

Falk.

* * *

. . . . . Was der Vernunft
Gehorcht, ist frey; da gut und richtig schaft
Gott die Vernunft.

So werden „starke Seelen" die mit der vollen, heißen Liebe des Guten hohe, edle, wohlthätige menschenfreundliche Zwecke umfassen, gebildet. Diese finden in ihrer Liebe eine Kraft, welche sie nie verläßt. Und wenn auch noch so viele Widerwärtigkeiten sie treffen, sich verfolgt und durch alle die Leiden gedrückt sehen, welche Menschen und feindselige Schicksale über den Sterblichen bringen, dennoch geben sie die Hoffnung nicht auf, daß durch die Tage des schweren Kampfs und der scheinbaren Unterdrückung desto herrlichere Siegesfeste vorbereitet werden — dennoch vertrauen sie der unendlichen Macht, welche über den Sternen waltet, sie werde die Freunde des Guten nie verlassen noch versäumen, und sie behalten Recht, und ihr frommer edler Sinn wird belohnt *). Sehet hier den Abglanz der Tugend, der Frömmigkeit, der Gottähnlichkeit; sehet hier den Lichtfunken des Geistes, den herrlichsten Abglanz des gebildeten höhern Menschen. So mit Ruhe und Sinn für Naturfreuden den Pfad des Pilgers betreten, kein Hohngelächter betrübt, kein Verkennen schmerzt.

---

*) Rehfues Rede an das deutsche Volk.

Innere Schätze beglücken. Dir im Innern
Lieget Edelstein und Gold; da grabe
In den Grüften. Von Außen suchst du
ewig Ruhe vergebens.

v. Herder.

Als ein Amphibium dieser höhern Art, muß der Erzieher seinen Eigenschaften und Grundtrieben nachforschen, und demnächst das eigentliche Geschäft der Erziehung dareinsetzen, diese animalischen und menschlichen Anlagen, die einer verschiedenen, guten und schlechten Richtung fähig sind, zu entwickeln, zu bilden, und es dahin zu bringen, daß aus diesen Beziehungen die humane Bildung, — dies ist die eigentliche Menschenveredlung und dieser harmonische Einklang in dem Wirken der animalischen und humanen Triebe, hervorgehe.

Dann erst ist die Erziehung vollendet, wenn die intellektuellen, moralischen, ästhetischen, physischen Bildungsmittel den humanen Character des Menschen entfaltet haben.

Denn jedes dieser Bildungsmittel giebt isolirt d. h. für sich allein betrachtet, auch nur einseitige Bildung, entweder am Geist oder am Herzen Verwahrlosete. Diese heben sich nie

zur Höhe der Gesammtheit, der Allgemeinheit, der geregelten Freiheit des Geistes, nie zur National-Einheit. Denn das Große, Schöne und Würdige der Menschheit um sich herzuversammeln, bleibt ihnen eine Geisteswüsteney, und mitten in der lärmendsten Gesellschaft sind sie stets unfähig, das Licht der ewigen Welt mit ihrem erschlafften Blicke festzuhalten, und ihre Harmonie ungestöhrt zu vernehmen. Aber fragen wir uns, wo ist die Schule, die so große Wesen bildet? In deinem Innersten kannst du Sterblicher und Ewig-lebender sie finden. Es ist nichts anders, als das Heraustreten aus der Eigenthümlichkeit zur Allgemeinheit in dem Würdigen der Dinge, und Vereinigung der zwey Lebenspole, Begeisterung und Besonnenheit.

Das tiefere Eindringen in die Grade der drey ersten Bildungsmittel wird der Leser hier nicht finden, weil ich zu meiner näheren Betrachtung die Entfaltung der Wahrheit gemacht habe:

„daß die Entwickelung der Körper-
„kräfte und somit der Stärke und Ge-
„sundheit durch die Turnkunst gewinnen

„könne, und das Deutschthum wie das „Volksthum und National-Sinn dadurch „gefördert, fremdes und welsches Thun „aber nach und nach ausgerottet werde."

Ist der Mensch im Stande, seinen Körper mit Leichttigkeit, Gewandheit und Anmuth zu bewegen, ist er dem Reh an Schnelligkeit, dem Bären an Stärke gleich oder nahe, sieht er wie der Luchs, hört er wie der Hase, spührt er gleich der Hündin aus Lakonia *), lauert er wie die Gymneten**) und Jäger***), schwimmt er gleich dem Wasserhuhn, klettert er gleich der Katze, so wird er durch diese Fähigkeiten, welche thierische Vollkommenheiten genannt zu werden verdienen, seinen Körper erkräftigen, seine Seele erheitern und in Gefahren sich eher zu

---

*) Die Lakonischen Hunde waren die besten Spürhunde, sie wendeten sehr viel darauf, sie stammten von einer Vereinigung des Fuchses und Hunde her. Mewisius in den Miscellen. Lacon. III. t. hat vieles von ihnen gesammelt. Vergl. Sophokles bestrafter Ajas. a. d. Gr. Borheck. Gotha. 81.

**) Schleuderer oder Bogenschützen.

***) d. h. der recht darauf lauert, dem Feinde in dem zuvor zu kommen, womit er umgehet. Sophokles bestr. Ajas. S. 45. e)

benehmen wissen, als ohne diese Bedingungen. Sind mit diesen Fähigkeiten, deren specielle Anleitung die Schrift des Hrn. Professor Jahn in Berlin — der deutschen Kraft- und Saft-Männer einer — giebt, alle jene genannten Bildungsmittel vollständig und glücklich angewendet, dann gehet in dem Menschen das schöne Leben hervor, dann sind in ihm alle Elemente so wohl gemischt, daß die Natur aufstehen und der ganzen Welt sagen kann: „Das ist ein Mensch.“ Indeß auch angenommen, die genannten Bildungs-Grade unterblieben, so schützt die alleinige Entwickelung der physischen Kräfte vor Krebsschäden an Seele und Leib. Geselligkeit, in welcher der Keim zur Leutseeligkeit ruht, Menschenfreundlichkeit und Menschenliebe, tilgt die Selbstsucht und nöthigt uns fremdes Verdienst zu ehren. Freiheitssinn — appetitio principatus des Cicero mit der Beschränkung „ut nemini parere animus bene a natura informatus velit, nisi praecipientis, aut docenti, aut utilitatis causa, juste et legitime imperanti“ erzeugt ächte Seelengröße und erhebt den Geist über die Glücksgüter und Zufälle des menschlichen Lebens.

Schon in der Knabenseele entfaltet sich diese appetitio principatus. — At pueri ludentes, rex eris, ajunt. Si recte facies. Horaz. Ep. I. I. 59.

Ewig schlummert in uncultivirten Menschen der Sinn für das Wahre und Schöne, wenn er nicht durch eine planmäßige Institution geweckt wird, und den Menschen unterweiset, den Sieg über die Animalität davon zu tragen. Die Triebe zur Geselligkeit und Freiheit nehmen sogar bei ganzen Nationen, wie bei einzelnen Menschen, eine unglückliche Richtung, wenn sie nicht von dem Sinn für das Wahre, Schöne und Gute geleitet werden. Schon Cicero sagt: quo quis hominum sapit minus, eo immitior est.

Von allen Opfern ist das Höchste und Beste,
Durch die man sich dem Himmel kann verbinden,
Ein reiner Geist, ein Wille treu und feste.

Cervantes.

Die Turnkunst-Uebung hebt den Geist zur Reinheit durch die Förderung der Gesundhei-

des Körpers und der Seele. Ein kranker Baum trägt keine gesunde Früchte. Also Abhärtung durch Frost und Kälte, That, Uebung und freisinniges Thun, entwickelt die Körper- und Geisteskraft. O! stellet ihn hinaus den überfeinerten Weichling, den Schwächling in den Sturm des Lebens und der Natur, in das Gedränge und Treiben der Welthändel, in den Krieg, er wird bei dieser misgeleiteten Feinheit und Reitzbarkeit seiner Empfindungen nicht Muth und Entschlossenheit, weder Gewandheit, Seelenstärke noch Kraft zu Handlungen haben, zu denen Kraftfülle, Energie, Kühnheit, Ausdauer, Entbehren und ein Herz voll Menschenliebe gehört. Der jugendliche Geist läßt sich leicht interessiren für alles Große, lehrt ihn daher frei und ungehindert Kraftentwickelung durch Turnen und Ringen, Klettern, Kämpfen, Schwingen und Springen, aber auch sich selbst überlassen, der Sorge des Vaters und der Mutter ausser des Lehrers Aufsicht heimgestellt, bewahret ihn vor lieblichen, unmoralischen, lüsternen Bildern der Phantasie —, reisset nicht, theils unwissend theils besserwissenwollend zu Hause nieder, was der Pfleger der Seele und des Körpers sorg-

fältig und mit edler Aufopferung, Liebe und Redlichkeit aufgebauet hat. Ist nicht mancher Jüngling ein Opfer dieser stark geregten und beschäftigten Einbildungskraft geworden? Worin lag mitunter anders die Quelle eines höchst verderblichen Lasters, als im Mangel an Thätigkeit, an Abhärtung, und ist es nicht um so mehr Pflicht für Eltern, die Seele des Jünglings früh durch solide Nahrung kraftvoll zu machen — denn in dem menschlichen Geiste ist unendlich mehr vorhanden, als was die Analyse unserer scharfsinnigsten Logiker und Psychologen von ihm zeigt — damit sie nicht gar am Ende bei jener überwiegenden Neigung zum Angenehmern, zum Nichtsthun, zum bevorzugtem Kleide u. a. Dinge, in einem schmetterlingsartigen Durchflattern der dichterischen Blumenlese zu einer Kraftlosigkeit und Stumpfheit herabsinke, welche gewöhnlich moralische Siechheit zur Folge zu haben pflegt. Ist nicht Mancher dadurch so bedeutend an Kraft und Saft erloschen, daß er einer Leichnams-Gestalt ähnlich, mit Storchbeinen umherwandelt, und Abscheu erregend ein Selbstzeuge vernachlässigter Erziehung und jugendlich zu stark erregter Phantasie

ist. Fort mit diesen lebend-todten Knochen-Männern, weg mit diesen geistlosen Schwächlingen; in ihnen ist nicht Kern und Kraft — sie duften und leuchten wie faules Holz.

Die Warnung des reinen Selbst soll dem Jüngling wichtig seyn und bleiben — er muß diesen innern Sinn nicht nur vollständig fassen, sondern ihn auch als Richtschnur des künftigen Wandels bereitwillig anerkennen. So lebt er ein höheres, ein unendliches Leben. Das Leben im Unedlichen ist ein fortdauerndes Entsinnlichen, Verklären, Vergöttlichen, ein religiöses-patriotisches Anschauen. Dazu aber muß der Geist den Stoff durch die Thätigkeit im Endlichen sammeln. Die Turnkunst ist gleichsam als symbolisches Daseyn, um das Sinnliche in seiner geistigen Bedeutung darzustellen, ins Leben gerufen. — Es folge also willig der Jüngling jeder Anforderung zur Thätigkeit, und bewahre sich zu jedem gemeinnützigen Geschäfte brauchbar; es kommt nie darauf an, was, sondern in welchem Geiste, man es thut, oder mit welcher Gewandheit man die unselige Trennung zwischen dem Idealen und Wirklichen der Dinge vermittelt. Nur der hat die Weihe des echten

Lebens empfangen, welcher, bei gleicher Bildung und Geschicklichkeit zu Allem, ohne Störung der Ruhe und Klarheit seiner innern Welt, zu jeder Zeit sich aufgelegt fühlt, entweder den Rechtshandel einer streitenden Parthey vor Gerichte zu verfechten, oder in stiller Zurückgezogenheit sein Feld zu bauen; als Krieger für sein Vaterland zu kämpfen, oder als Künstler das Ideal der Schönheit in neuen Schöpfungen darzustellen; als Hofmann den edlen Fürsten, zum Besten seines Volkes, bei guter Laune zu erhalten, oder als Priester der Kirche ihren gläubigen Kindern das Evangelium zu verkündigen. Universalität, Vielseitigkeit, nicht Einseitigkeit des Geistes ist die Bedingung, unter welcher sich dem Menschen die höhern Mysterien des Lebens aufschließen.

Mit der regeren lebendigeren Selbstentwikkelung richten wir uns für die Wahrheit auf, und entsagen Vorurtheilen, die gleich einer geschmückten Buhlerin von der Sinnlichkeit angelobt werden. — Mit dieser hebt sich im Einklange gesunder Sinne, die vom gesunden Körper ausgehen, der Himmelsfunke in uns wieder zum Deutschen Vaterlande, zum Deutschthum, Volks-

thum und echter Volkskraft, als ein Anker in der Noth empor. Es heißt dann nicht mehr „rede wahr" sondern es erschallt in allen Gauen deutschen Bodens „handle wahr" und dann wohl uns, wir stehen fest.

Wer Augen hat zu sehen, der sehe, jenen Weichling im Gepränge aller Arten des Luxus, entnervt an Seel und Leib, kaum vermögend sich zu einer rein geistigen weltbürgerlichen Idee zu erheben, wenn nicht allenfalls zu der entehrenden, daß das Geld den Mann macht. Was will dieser im Kriege? betrügen, wuchern? was im Felde? kriechen, husten? was im Sturm und Wind, Regen und Ungestüm? Luft schnappen, zur Last fallen? was im offenen Nachtlager? erfrieren? gegen diesen von altem Schroot und Korn gezeugten, nicht durch Zartheit oder Verweichligung erschlaften, durch alle Arten von Thätigkeiten gestärkten, abgehärteten Naturmenschen, der vorliebnehmend mit jeglicher Kost und jeglichem Quartier, nicht der modischen Küche und des Kellers zum Erhalten, ja zum Kützel seines Gaumens bedarf. Wer Ohren hat zu hören, der höre! jene kraftvolle kernhafte Sprache des abgehärteten Bauern und Bür-

gers, gegen die schleichende, der erblaßten Physiognomie entsprechende, oft von Laster und sündhaftem, den Körper und Geist untergrabenden, aber den Lüsten momentan kützelnden, Thun zeugende, Sprache des an Welt, Mode und Hofleben gewöhnten Schwächlings.

Mißtraue doch also jedem Grundsatze, der dich mit dir selbst entzweiet! mißtraue einem jeden, der deine kleine Selbstsucht gegen die großen Regeln des ewigen Rechts aufbietet, und sie, denen nur glühende Liebe für die Menschheit ihre ganze Kraft sichern kann, mit dem traurigen über alles erbärmlichen Motiv des kalten Eigennutzes auszusöhnen wagt! Fliehe solche Finsterlinge, sie sind der Tod alles großen und schönen Lebens — ohne Kraft und heiliges Thun.

Das nur sey Dir wahr, was das Wohl der ganzen Menschheit oder ihrer Glieder in Beziehung auf sie betrifft; aber dort entfeßle deinen Argwohn, wohl das Wohl eines Individuums, oder einer Reihe von Individuen, immer beschränkt und ohne Gleichgewicht gegen das Gesetz, diesem entgegengesetzt wird.

O! daß wir doch den schwächlichen Ruhm von uns werfen, es könne das, was dem ganzen Geschlechte nützt, dem Einzelnen wirklich schaden! Daß wir doch immer die Gleißner zum Schweigen brächten, die unsere niedrigeren Leidenschaften empören gegen unser besseres Ich, und gegen alles, was gut und wahr in uns ist. Dieser Egoismus, so wie der leidige Indifferentismus, d. h. es mit keinem verderben wollen, und der Geist des Standes — Esprit de Corps — die ohne Bescheidenheit und ohne der öffentlichen Stimme — die individuelle Ansicht, die dieser oder jener von der Sache hat, entscheidet so wenig als sie nicht Ausschlag gebend gültig seyn dürfte — der Wahrheit Gehör zu geben, in die Gesellschaft eindringen, und deren Eindrücke späterhin nur selten eine gesunde Philosophie vernichtet, deren Geplärr und Geklingel im Schlendrian angebohren und genährt wird, und deren scheinende Wichtigkeit für Welt und Gott man wie ein Kapital ansiehet, von Vätern auf Urväter eisern auf ihn ererbt, wird durch Volksthum und somit durch Menschenbildung keineswegs durch Geld und Gut ausgerottet, und nach und nach so wie sie daliegt als eine

verschliffene und vergriffene Münze gegen das vollwichtigste jetzt bei den Gebildeten der Welt geltende Goldstück — höhere Cultur und Veredlung des Menschengeschlechts, Entsagung aller Vorurtheile, ausgewechselt.

Welches ist's, dies Feuer, das sanft und wohlthätig zu neuem Eifer und großem Streben den Busen entzündet? Was ist's, das dem Jüngling eine Seele mehr giebt, fähig jedes erhabenen Gedankens? Du bist's, holder Enthusiasmus! treuer Gefährte besserer Unternehmungen — durch dich, der du so oft verlacht bist, wird der gereifte Lehrer der Turnkunst das anhaltende Streben nach Vollkommenheit in Athem erhalten, durch dich wird eine niedrige Athmosphäre, die so leicht in schimpfliche Feigheit ausartet, mit Flammenworten unterdrückt werden, und Großheit, Kraft, Tugend, Wahrheit, Gerechtigkeit, so wie heller, reiner, hoher Sinn für Recht, Redlichkeit und Natur-Gefühle erweckt. So kann es werden.

Wenn übrigens das Lächeln und Spotten das Erdichten, Ergrimmen, das hämische Ent-

lammen über der Turnkunst Thun in großen
und kleinen Geistern, Mode werden sollte, so
möchte dies von dem Egoismus und der Eitelkeit,
von dem Stolze, der mit Dummheit gepaart
ist, zeugen, welche den Geist unseres Zeitalters
ganz besonders auszeichnet. — Große Dinge,
Unternehmungen von Wichtigkeit lassen sich eben
so gut von Leuten mittlerer Abkunft, als von
Hohen und Großen üben. — Die Engländer,
welche den französischen Thron auf kurze Zeit
in Besitz nahmen, wurden von einem Bauer-
Mädchen aus der Champagne von demselben
vertrieben, und der Genfer Uhrmacher-Sohn
verräth in seinen Schriften, so wie in der Ge-
sellschaft — einiger weniger Auserwählte —
den höhern Geschmack und den vollkommensten
Takt für alle Convenienzen, der Voltaire so oft
gebrach, ungeachtet er in der ersten Gesellschaft
von Paris erzogen worden war, und nur mit
den Leuten lebte, die Rousseau floh, nämlich
mit den Reichen, den Großen, und sogar mit
den Königen — warum sollte Jahn und an-
dere Erzieher nach dem deutschen Schnitt und
altdeutscher Form, warum nicht ein ächter
Weltbürger und ein guter reiner Sohn Miner-

vens, die Turnkunst mit Kraft und Würd
üben? Vereinigen solche Führer der Jugen
Verstand mit der Einfachheit oder gar Grotes
heit ihrer patriarchalisch-martialischen Sitte
gehen ihnen gründliche Kenntnisse und alle ac
tenswerthe Eigenschaften des zuverlässige
Freundes und des rechtschaffenen Mannes nic
ab, so kann man es der Natur wohl zu g
halten, wenn sie keine Adonis, keine Convers
tions-Männer, keine Tänzer zu Turnlehr
schuf, ja wenn sie gar den Tanz für die J
gend als unzuträglich, als schädlich, ernst u
kräftig tadeln. Tanzte die junge Welt nic
zu früh, so ginge sie spät! — Es kömm
auch wohl, daß man solchen Männern zu vi
Witz, zu viel Rusticität, zu viel Phantasie,
wenig Plaisanterie vorwirft. Aber aber,
wäre viel Glück für diese Leute, wenn sie ihr
Witz, ihre Phantasie und ihre Dexterität hä
ten. Doch! ich würde eine Art magischer L
terne dem Leser vorhalten, wenn ich alle Me
schen nennen wollte, die beim Turnwesen kr
teln und klauben, und alle fast so zu sage
wie Schatten vorübergehen. Urtheile, wer Ve
stand, Lust und Belieben hat. Erkennet,

ierin liegt alles Urtheil begründet — prüfet
nd das Gute behaltet: aber mit edlen Herzen,
hne Eingenommen-Seyn! mit Geist und viel-
itiger Bildung.

Es ist eine edlere Gabe ein gutes Herz,
ls einen guten Verstand zu haben. — Wie
ide in unserm Zeitalter zu einander stehen,
s sehen wir leider in allen kleinen und gro-
n Städten, Winkeln und Gauen und Dör-
rn — bei fast allen Menschen. Es kömmt
r auf die Kunst zu sehen und durchzuschauen
. Ein gutes Herz läßt sich nicht so leicht zu
humanen Handlungen leiten als der Verstand.
ie lange Erfahrung hat noch nicht gezeigt,
e eine hohe Geburt allein zu den Annehm-
keiten und geregelten Zuständen der Gesell-
aft mitwirken soll, aber sie hat gezeigt, daß
erstand, Verdienst und Talente gewöhnlich
m Volke ausgegangen sind. Man lasse also
t doppelter Energie des Gefühls und des
rstandes, mit einem achtungswerthen Ernst,
Leichtigkeit des Characters und die Gleich-
tigkeit der Zeit, durch die Turnkunst ver-
nnen und entwickeln zu geregelter kräftiger
aft und Gesundheit. Man führe spartanische

Sitten ſtatt gewöhnlicher Urbanität im neue
Athen ein, man entwurzele die Schwäche ur
Feigheit, die ſo viele Schwächlinge mit all
Anſprüchen zur Schau ſtellen, durch kräftig
Thun und Schwingen und Laufen, durch Ra
fen und Singen von Liedern für Gott u
Vaterland. Wozu die liebenswürdige Leicht
keit und frivole Unbekümmertheit der Zei
Kann dieſe den Sturm trotzen? ſteht ſie
in Gefahren, iſt ſie eine herkuliſche Stütze
Regierungen? Geſchwächt und verdorben
Seele und Leib, nur Anſtand und Beſcheid
heit als lächerliche Affektation heruntrage
damit ſollen die Pflichten für Volk, Fürſt
Vaterland in Zeiten der Noth erworben
den? verdorbene Sitten und damit unzertre
liche Zügelloſigkeit, die den Ton der Ge
ſchaft nicht ſelten macht, ſind die geeig
Kraftentwickelung zu heben, genug zum Ert
im Großen, Wahren und Guten? Wer
im Heer, auf Märſchen, in der Eilbewegu
im Standquartier, bei Vorpoſten und Rü
gen die Hoſpitäler? Wer anders, als
Schwächling, ſelten der handfeſte Kernm
— bei weitem erkranken Mehrere im Ver

niß an Krankheiten, als an empfundenen Eisen.

Vielleicht irre ich mich, aber ich meyne, daß wir täglich lauer im Andenken von denjenigen werden, welche dem Vaterlande große Dienste geleistet haben. Man suche also auch das leise und feurige, das freudige und hochtönige, das jubelnde und feierliche Erinnern an hehre Thaten der Voralten, an die Manen der alten heroischen Vorfahren durch Turnkunst-Gesang zu erwecken und lasse ruhig singen wo und wie „Eine veste Burg ist unser Gott". Es giebt versinterte, verschrumpfte Herzen, die zur Zeit, von der allbelebenden Gluth dieses Gesanges, dennoch aus ihrem Schlafe geschreckt werden. Und dieses ist um der Menschheit willen schon Noth.

Glühend von Kraftgefühl und als Männer mit Feuerblick *), wird ein so angeregtes hochbelebtes und innigbewegtes Turnkünstler-Chor mit Gesang und Klang, frei und ungeschnörkelt, nicht mit unbeweglicher schnürbrust-

*) Aithops, der brennende Augen hat. Dies wird von einem tapfern Manne gesagt.

ähnlicher Steifheit eines gut dressirten Regiments, dem Feinde mit um die Ohren schlotterndem Haare entgegen gehen, mit Gott für Fürst und Vaterland, in heiliger martialischer Kraftfülle, voll treuer herzlicher Anhänglichkeit am Vater der Väter. Es wird besitzen jenen Ausdruck von strotzender Gesundheit und blühendem Selbstgefühl, der den Vertheidigern des Vaterlandes so wohl ansteht, und der vor der steifen, gedrechselten Stellung *), welche man Menschen, die der der Turnkunst-Uebung folgenden Gewandheit so sehr bedürfen, zu geben bemüht ist, in den Augen desjenigen den Vorzug hat, welcher weiß, daß sein Höcker den Sieger bei Neerwinden nicht verhinderte, überall, wo sie ihm begegneten, jene Armeen zu schlagen, aus welchen die jungen feurigen Beförderer einer Disciplin von verdächtiger Geburt die Grundzüge ihres militairischen Gewächses heutzutag hohlen. „Luxemburgs

*) Das baierische Heer hat kürzlich 5 Quartbände neue Excerziervorschriften erhalten, denen noch mehrere Bände folgen sollen. Oppositt.-Blatt, Nr. 271. 1818.

Wuchs" sagt Voltair, war sehr unregelmäßig; aber er marschirte sehr grade gegen den Feind. Er dunste sich nicht *).

Ich würde ein Buch und zwar ein sehr dickes Buch schreiben müssen, wenn ich mich hier auf eine genaue Characteristik dessen einlassen wollte, was dem Turnwesen eigen angehört, und die Gründe ausführlich entwickelte, welche mich veranlaßten, über den Nutzen der Turnkunst zu reden. Sie sind in meinem Sinn für Oeffentlichkeit begründet. Jahn, Paßow, Kayßler und andere haben dies gethan. Nicht nur diese Philosophen und Gelehrten, auch Aerzte von Ansehen und mit großen Würden bekleidet, haben der Entwickelungs-Macht, Kraft und Gewalt zur Thatkraft und festerern Gesundheit des Menschen, das verständige Wort geredet, und eine Anordnung von Sr. Majestät des Königs von Preussen, vom geheimen Ober-Medicinalrath, Regierungsrath und Polizey-Physicus von Köhnen in Berlin geleitet, hat den Nutzen der Turnkunst-Uebung als we-

---

*) Nie dunse dich — metaphorisch der Stolz, Uebermuth — auch ein dickfleischichter Körper.

sentlichen Theils der Volks-Bildung sattsam, ärztlich, genau und richtig bestimmt *), so, daß es entschieden angenommen werden kann:

„Daß die naturgemäße Uebung der Turn-
„kunst zur Kraft-Entwickelung der dem
„Menschen einwohnenden Kräfte und För-
„derung der erstärkteren Gesundheit, so
„wie zur Hinleitung vieler Fähigkeiten
„geeignet und somit dem Menschengeschlecht
„nützlich sey —" um so mehr, wenn ver-
ständige Lehrer — die im Preußischen vom Staate besoldet werden — dies Geschäft leiten. Dieser Staat wird von einem wei-
sen Könige regiert, von einem Regenten, der an den Fürsten Hardenberg, wegen Stiftung der Universität Bonn, folgendes schrieb: „Sein treues Volk solle wissen und erfahren, wie Er eine gleichmäßige, allseitige, ernste und tüchtige Bildung aller Seiner Unterthanen mit landesväterlicher Liebe bezwecke und solche als das sicherste Mittel erachte, einem der wah-
ren Wohlfahrt der Völker höchst nachtheiligen unruhigen und unfruchtbaren Getreibe zuvor-

*) Leben und Turnen. Berlin 1817.

zukommen und das Wohl und Gedeihen des Preußischen Staates hauptsächlich auf die sorgfältig geleitete Entwickelung aller seiner geistigen Kräfte fernerhin zu gründen gesonnen sey.“

Schaut! was so viele Weise, Gelehrte und Künstler aus dem Menschen, eins aus dem andern, hervorgehen heißen, ist hier ganz fertig, ganz möglich, hier wo Kraftentwicklung Statt hat. Sie ist die Basis zur Weiterbildung, zur Humanität, zur Urbanität, zur Selbstständigkeit, worauf doch der Mensch mit Recht den höchsten Werth setzt, und zu dem, was aus Wort und Wesen gar herrlich hervorbricht — sie bildet ehrwürdige junge Männer, denen das Glück des Menschen und eine löbliche Vaterlandsliebe und Freiheit, so wie den Vertretern der Verfassung, Gerechtigkeit und Wahrheit, Statt Gleißnerey, Pfiffe und Willkühr, der höchste Triumph und die leitenden Sterne sind.

Diese Lehrer werden für den gehörigen Grad der Abhärtung Sorge tragen, weil sie

selbst mit den Grundsätzen einer geläuterten Gesundheits-Erhaltungskunde bekannt seyn müssen. Alles kann somit nur stufenweise geschehen. Wer von Kindheit auf verzärtelt wurde, der darf es freilich nicht wagen, auf einmal sich abhärten zu wollen. Aber eben darum ist es Pflicht der Eltern und Erzieher, ihre Kinder und Zöglinge von der Wiege an so sehr und so früh abzuhärten, als sie nach ihrer Leibesbeschaffenheit irgend vertragen können. Für die übermäßige Affenliebe und Aengstlichkeit, mit welcher manche Mütter ihre Kinder immer aufs sorgfältigste vor jedem Lüftchen verbergen und verhüllen, sie mit weichlichen Speisen und Leckerbissen verfüttern, jedes unangenehme Gefühl von ihnen entfernen, damit sie in beständiger Behaglichkeit leben — müssen diese Geschöpfe in der Folge ihres Lebens oft als Unglückliche büßen. Und selbst die Erhaltung der Gesundheit und des Lebens ihrer Kinder, die bei den meisten Eltern Zweck ihrer übermäßigen Sorgfalt ist, wird durch diese oft am wenigsten erreicht. Wie viele solcher ängstlich verwahrten und gepflegten Kinder sieht der Arzt sterben! — Also man sorge für Abhärtung.

Uebermäßige Ruhe und Unthätigkeit heißt sein Pfund vergraben; Thätigkeit giebt ein hohes Alter und erhält in steter Jugend.

Wer diese Skizze liest, der halte sich nicht lediglich an dem Körper ihrer Worte, in welchen ich das Leben meines Geistes und Ideen zusammendrängen und begränzen muste. — Diese Worte zeigen nur die Einheit der Linie, was sich in meinem Gemüthe durch das dreieinige Licht der Philosophie, Kunst und Religion ausdehnen soll. Denn man kann erst dann in der Erscheinungswelt recht zuversichtlich und fruchtbar wirken, wenn sich das Chaos der idealischen Welt durch Philosophie, Kunst und Religion im Gemüthe völlig geordnet und aufgehellet hat. Wer urtheilen will, der merke dies.

Parchim, 1819.
Gedruckt bei Friedrich Julius Zimmermann.

Errata:

S. 13	Z. 10	v. o.	lies:	schön,	statt:	Stoa.
— 16	— 4	v. u.	=	der,	—	des
— 17	— 12	v. o.	=	nemeischen,	statt:	nemischen.
— 18	— 3	= =	=	Hippodromus,	st.	Hippodramus.
— 22	— 10	= =	=	Quintilian,	statt:	Quintilion.
— 23	— 7	v. u.	=	geachteter,	—	gerechter.
— 24	— 5	v. o.	=	Mündigkeit,	—	Müdigkeit.
— 24	— 16	= =	=	enggeschlossene,	st.	ange....
— 25	— 13	= =	=	Allemannen,	statt:	Allomannen.
— 28	— 2	= =	=	tendirten,	—	tradirten.
— 28	— 6	= =	=	geschützt,	—	geschätzt.
— 28	— 8	= =	=	unredlichem,	—	unendlichem.
— 31	— 4	= =	=	zeugend,	—	zeigend.
— 31	— 10	= =	=	dies,	—	die
— 32	— 10	= =	=	je,	—	ja.
— 36	— 2	v. u.	=	denn,	—	da.
— 46	— 4	= =	=	angelockt,	—	angelobt.